

Wenig Bildung, mehr Übergewicht

SWP
28.2.24

Gesundheit Ulmer Forschende um Prof. Jürgen Steinacker belegen den Zusammenhang von Elternhaus und kindlicher Adipositas. Demnach soll auch der Bildungsstand eine Rolle spielen. *Von Ulrike Schleicher*

Kinder von Eltern mit niedrigem Bildungsstand sind anfälliger für Übergewicht. Auch ein geringes Haushaltseinkommen und der Migrationshintergrund spielen eine Rolle. Zu diesem Ergebnis kamen Forschende um Prof. Jürgen M. Steinacker und Dr. Susanne Kobel von der Sektion Sport- und Rehabilitationsmedizin des Ulmer Universitätsklinikums in einer Studie, die nun in der Fachzeitschrift *Archives of Public Health* veröffentlicht wurde.

„Gesundheitsgerechtigkeit ist ein wichtiges Ziel von Forschung und Politik“, erklärt Steinacker, der bis Oktober 2023 die Sektion für Sport- und Rehabilitationsmedizin der Uniklinik geleitet hat. Er engagiert sich seit vielen Jahren für die Gesundheit von Kindern. „Denn globale Ungleichheiten, Kriege, die Globalisierung, erzwungene Migration und Klimawandel sind Probleme, die

„ Sind die Eltern übergewichtig, schätzen sie das Gewicht ihrer Kinder eher falsch ein.

Lina Hermeling
Erstautorin

auch das Recht von Kindern auf optimale Gesundheit und Entwicklung verletzen.“ Da es solche Ungerechtigkeiten nicht nur auf globaler und nationaler, sondern auch auf lokaler Ebene gebe, nahm sein Team das Problem in Baden-Württemberg unter die Lupe.

Die Untersuchung „Beyond correlates: the social gradient in childhood overweight“ basiert auf einer Evaluation des Gesundheitsförderprogramms „Komm mit in das gesunde Boot“ der Sektion Sport- und Rehabilitationsmedizin des Universitätsklinikums. Finanziert von der Baden-Württemberg Stiftung hat es zum Ziel, in Schulen und Kindergärten auf spielerische Art Freude an Bewegung und gesunder Ernährung zu wecken. Knapp 1000 Drei- bis Sechsjährige in beteilig-



Übergewichtige Kinder nehmen an einem Sportprogramm teil.

Foto: Waltraud Grubitzsch/dpa

ten Kindergärten in Baden-Württemberg waren für die Evaluation untersucht worden.

Während Größe und Gewicht der Kinder direkt in den Kindergärten gemessen wurden, erfasste man Bildungsstand, Einkommen und etwa das Gewicht von Vätern und Müttern per Elternfragebogen.

In der Studie wurde untersucht, inwieweit Eltern das Gewicht ihrer Kinder korrekt einschätzen und ob dies das Gewicht des Nachwuchses beeinflusst. Zudem wurde analysiert, in welcher Beziehung der Grad der Fehleinschätzung mit sozialen Faktoren wie Einkommen, Bildung, Migrationshintergrund sowie dem Körpergewicht der Eltern steht.

Die Ergebnisse: „Zum einen sind Kinder häufiger übergewichtig, wenn sie in einer Familie mit

geringem Haushaltseinkommen oder Migrationshintergrund aufwachsen oder ein Elternteil selbst Übergewicht hat“, so die Sportwissenschaftlerin Dr. Susanne Kobel. „Noch entscheidender scheint jedoch der Bildungsstatus der Eltern zu sein. Gesundheitsbezogene Risiken treten insbesondere in Familien mit niedri-

gem Bildungshintergrund auf, und das schon bei Kindern im Alter von drei bis fünf Jahren.“

Kinder von Eltern ohne Hochschulabschluss waren doppelt so oft übergewichtig wie die von Akademikerinnen und Akademikern. Dabei machte es keinen Unterschied, ob beide Eltern über einen Hochschulabschluss verfüg-

ten oder nur einer. Die Erstautorin der Studie, Dr. Lina Hermeling, weist darauf hin, dass die korrekte Einstufung des Gewichtsstatus der Kinder durch die Eltern von entscheidender Bedeutung für deren Gesundheit zu sein scheint. „Wenn eine Mutter oder ein Vater selbst übergewichtig ist, ist die Wahrscheinlichkeit einer Fehleinschätzung besonders hoch“, so Hermeling. Zur Zeit der Studie gehörte sie der Präventionsrichtung der Sektion Sport- und Rehabilitationsmedizin an.

„Bildung – nicht in Bezug auf Gesundheit, sondern ganz allgemein – scheint bei der Prävention von Übergewicht eine enorme Rolle zu spielen“, so Jürgen M. Steinacker. „Dies sollte in politischen Leitlinien zur Gesundheitsgerechtigkeit unbedingt berücksichtigt werden.“

Infos für Mütter und Väter online

Das Programm „Komm in das gesunde Boot“, das in Schulen und Kindergärten läuft, haben die Forschenden in Reaktion auf die Studie bereits angepasst: Während man bislang Lehrkräfte und Erziehende

mit Materialien und Fortbildungen unterstützte, um das Bewegungs-, Ernährungs- und Freizeitverhalten von Kindern positiv zu beeinflussen, bietet das Programm nun auch Online-Elternabende

(www.gesundes-boot.de) an. Mütter und Väter können sich dabei direkt beim Team des Universitätsklinikums darüber informieren, wie ihre Familien einen aktiven und gesunden Lebensstil führen können.